

»Egal«, sagte sie und sammelte das restliche Geschirr ein. »Ach so! Die Salbe darf ich nicht vergessen.«

Ich verzog angewidert das Gesicht. »Die Salbe?«

Sarah zog die schmalen Augenbrauen in die Höhe, als hätte ich sie persönlich beleidigt. »Natürlich, was denn sonst?«

Mein Gesicht musste Bände sprechen. Sarah seufzte resigniert. »Ach, komm schon, Sophie! Es wird dir helfen.«

Im letzten Jahr hatte Sarah ihre Liebe für Naturheilkunde entdeckt. Mit einer Leidenschaft, wie ich sie selten gesehen hatte, stellte sie verschiedene Tinkturen und Cremes aus Kräutern des Waldes her. In Chase' Wohnung befand sich mittlerweile ein halbes Labor. Eigentlich hatte ich die Sache ziemlich interessant gefunden, bis Sarah auf ein Rezept in einem alten Buch gestoßen war. Entstanden war *die Salbe*, wie Chase und ich dieses Zeug scherzhaft nannten. Es stank bestialisch. Zu unser aller Leid war *die Salbe* ein absoluter Allrounder, ob bei Prellung, Schürfwunde oder Erkältung. Quasi das Wundermittel schlechthin. Zum Glück war ich einer Behandlung bisher erfolgreich aus dem Weg gegangen. Nun sah es so aus, als würde ich nicht länger drum herumkommen.

»Also schön«, willigte ich ein. »Aber vergiss die Nasenklammer nicht.«

Am nächsten Morgen ging es mir tatsächlich schon etwas besser. Dennoch hieß es weiterhin: absolutes Schonprogramm. Nach einem heißen Entspannungsbad ging es für mich zurück ins Bett, wo ich auch den Rest des Tages verbringen würde. Genau wie den darauffolgenden.

In regelmäßigen Abständen kamen Sarah und Chase vorbei, um nach dem Rechten zu sehen. Sogar Joe schaute ab und an vorbei. Und jedes Mal brachte mir jemand etwas zu essen mit. Mittlerweile stapelten sich die Süßigkeiten auf dem Nachttisch. Der arme Mr B war schon gar nicht mehr zu sehen. Anscheinend glaubten alle, ich stünde kurz vor dem Hungertod.

Meine Familie kümmerte sich wirklich aufopferungsvoll um mich, besonders Sarah wollte gar nicht von meiner Seite weichen. Wäre der Stall nicht gewesen, hätte sie wohl den ganzen Tag an meinem Bett gewacht. So schlief ich tagsüber und holte den Schlaf vergangener Wochen nach. Man musste die Vorteile sehen. Was aber leider nichts daran

änderte, dass mich auch hier die Realität irgendwann einholte. Ich saß zwar nicht in meinem Büro, dennoch kam Sarah immer wieder mit Fragen an, da das Telefon ständig klingelte. Die Nummer für »Notfälle« wohlgemerkt. Und da fast jeder Anruf ein Notfall war, war das ziemlich oft.

Nachdem Sarah zum fünften Mal an diesem Tag an meine Tür geklopft hatte, um mich etwas zu den Buchungen zu fragen, bat ich sie, Telefon und Laptop raufzubringen. An ihrem Gesicht konnte ich ablesen, dass sie zuerst widersprechen wollte, aber als genau in diesem Moment wieder jemand anrief, gab sie sich seufzend geschlagen.

Eine halbe Stunde später war das mobile Büro komplett: Das Telefon stand auf dem Nachttisch, der Laptop auf einem Frühstückstablett.

Sarah hatte mir unzählige Kissen in den Rücken gestopft und so setzte ich meine Arbeit halb sitzend, halb liegend fort.

»Kann ich dir sonst noch etwas bringen?«, fragte Sarah.

»Etwas zum Schreiben wäre gut. Mein Kalender liegt in der Küche und in der Schublade darunter findest du einen Block und Stifte.«

Schon war Sarah verschwunden und kehrte kurz darauf mit den gewünschten Sachen zurück. Natürlich nicht ohne eine Tasse Kaffee. Freudig klatschte ich in die Hände. »Oh, du bist ein Schatz.«

Erst jetzt bemerkte ich, dass ich schon zwei Tage auf Entzug war. Das ging gar nicht.

»Genau so, wie du ihn magst.«

»Danke«, sagte ich und trank einen Schluck. »Perfekt.«

Sarah fuhr sich durchs Haar, um sich einen Zopf zu binden. »Versprich mir wirklich nur das Nötigste zu machen. Denk dran, du musst dich ausruhen.«

Ich stellte den Kaffee beiseite und hob feierlich die Hand. »Versprochen.«

»Okay, ich bin dann erst mal wieder im Stall. Falls etwas ist, ruf mich einfach an. Ich bleibe in der Nähe ...«

»Sarah«, unterbrach ich sie sanft. »Mach dir keine Sorgen. Es geht mir schon viel besser.«

Sarah lächelte unsicher. »In Ordnung, aber wie gesagt, wenn etwas ...«

»Dann melde ich mich.«

»Alles klar«, sagte sie und verschwand aus dem Schlafzimmer, um kurz darauf wieder aufzutauchen.

»Die brauchst du bestimmt«, sagte sie und stellte mir die Greifzange neben mein Bett.

Ich unterdrückte ein Augenrollen. »Danke.«

Als die Wohnungstür ins Schloss fiel, wurde es still und ich atmete tief durch. Mit einem unguuten Gefühl ließ ich den Computer hochfahren. In den drei Tagen, in denen ich ausgefallen war, hatte sich bestimmt eine Menge angesammelt. Ich betete, dass der Berg noch überschaubar war.

Nervös öffnete ich mein Mailprogramm. Darin liefen Mails von der Ranch sowie von B&A ein. An der rechten Seite entstand eine lange Bildlaufleiste. Es war zwar nicht so schlimm wie befürchtet, aber schön war anders. Ich seufzte. Das bedeutete Minimum eine Nachtschicht. Aber Jammern half nichts, also begann ich mit der ältesten Mail. Es dauerte nicht lange, da schellte auch schon das Telefon.

Bald hatte mich der Arbeitsalltag wieder, auch wenn sich manches schwierig gestaltete, da ich nicht an alle Unterlagen rankam. Ich tröstete die Leute so weit es ging. Alle reagierten mit Verständnis und wünschten mir gute Besserung, was mich ungeheuer erleichterte. Als ich zwei Stunden später so gut wie nichts anderes getan hatte, als zu telefonieren und meine Krankengeschichte zu erzählen, leitete ich das Telefon schweren Herzens auf den Anrufbeantworter um und widmete mich wieder den liegengebliebenen Mails. Schon jetzt plagte mich das schlechte Gewissen wegen des Telefons, aber Chase und Sarah hatten recht: Ich musste mich schonen. Allein das Telefonieren hatte mich einiges an Kraft gekostet. Ich durfte nicht länger als nötig ausfallen. Daher hieß es Abstriche machen. Jemand Weiteren fürs Büro einzustellen konnten wir uns unmöglich leisten.

Als Erstes ordnete ich die E-Mails der Ranch nach Priorität und Dringlichkeit. Buchungsanfragen von Gästen waren wichtiger als die Rechnung vom Futterhändler, denn Gäste brachten Geld, wovon ich wiederum das Futter bezahlte. Als ich die größten Feuer gelöscht hatte, schloss ich einen Moment die Augen, um mir eine kleine Pause zu gönnen. Da fiel mir ein, dass mein Kaffee noch halb voll war. Resigniert stellte ich fest, dass er schon Minusgrade hatte. Ich würde mir einfach einen neuen machen. Ein wenig Bewegung würde bestimmt nicht schaden. Also biss ich die Zähne zusammen, kämpfte mich aus dem Bett und lief in die Küche. Ich war nicht gerade schnell, aber zumindest schaffte ich es, mir eine Tasse einzugießen. Zurück im Bett hatte ich das Gefühl, einen kleinen Marathon gelaufen zu sein. Als ich einigermaßen zu Atem gekommen war, griff

ich blind nach meiner Tasse. Geschickt wie ich war, warf ich dabei Stift und Block auf den Boden.

»Shit!« So typisch!

Also stand ich wieder auf und versuchte mich vorsichtig nach den Schreibunterlagen zu bücken. Ich kam noch nicht einmal ansatzweise in die Nähe des Bodens, da fuhr es mir wieder in den Rücken. Ich stieß einen spitzen Schrei aus und krallte mich am Bett fest, um nicht hinzufallen. Sterne tanzten vor meinen Augen.

»Na schön. Noch mal von vorne.«

Ein zweites Mal beging ich nicht denselben Fehler. Also schluckte ich meinen Stolz herunter und griff nach der Zange, die Chase mir besorgt hatte. Block und Stift positionierte ich so auf meinem Bett, dass ich gut herankam. Vorsichtig legte ich mich wieder hin, die Zange dieses Mal in greifbarer Nähe. Mir schwante Böses. Diese Geschichte würde niemals innerhalb von ein paar Tagen abgeklungen sein. Panik wallte in mir auf und zeitgleich die Sorge um die Ranch.

Nur mit Mühe gelang es mir, mich wieder auf die Arbeit zu konzentrieren. Ich würde das schon irgendwie hinbekommen. Da mein Schlafzimmer voraussichtlich für längere Zeit mein Büro sein würde, begann ich eine Liste mit den wichtigsten Dingen zu erstellen, die ich benötigte. Später würde ich Sarah bitten, mir die jeweiligen Unterlagen hochzuholen. Was ich für gewöhnlich von meinem Schreibtisch aus tat, würde sich auch von hier aus bewerkstelligen lassen. Irgendwie.

Ich stärkte mich mit einem weiteren Schluck Kaffee, um mich dann wieder meinen E-Mails zu widmen. Zwei Stunden später war ich mit dem Größten durch und der Berg mit den ungelesenen Nachrichten war merklich geschmolzen. Ich scrollte bis zum Ende, da fiel mir eine Nachricht mit ungewöhnlichem Absender auf: *APA – Actors Paradise Agency*. Auf den ersten Blick dachte ich, es würde sich um eine Spam-Mail handeln. Ich war schon mit der Maus auf dem Löschbutton, da fiel mir der Betreff ins Auge:

Buchungsanfrage in besonderer Angelegenheit

Kurzerhand öffnete ich den Browser und gab den Namen des Unternehmens ein. Ganz oben im Suchverlauf erschien eine Schauspiel-Agentur, die mit ausgezeichneten Referenzen warb. Mit einem schnellen Blick überflog ich die Seite, die erst einmal einen

seriösen Eindruck vermittelte. Nach wie vor skeptisch klickte ich die E-Mail an. Auf der rechten Hälfte des Monitors öffnete sich die Bildschirmvorschau.

Sehr geehrte Ms Grand,

wir, die APA – Actors Paradise Agency, haben uns in den letzten Jahren in der Film- und Fernsehproduktion einen Namen gemacht. Viele große Medienkonzerne zählen wir bereits zu unseren geschätzten Kunden. Gerne würden wir für eine TV-Produktion Ihre Dienste in Anspruch nehmen. Die Dreharbeiten starten bereits im Spätsommer. Da ein Großteil der Szenen hoch zu Pferd gedreht wird, planen wir vorab ein exklusives Reittraining für unsere Schauspieler. In Absprache mit der Produktion müssen für den Dreh gewisse Grundkenntnisse im Reitsport vorhanden sein, um einen reibungslosen Ablauf am Set zu gewährleisten.

Über eine persönliche Empfehlung sind wir auf die Yhale Ranch aufmerksam geworden und würden uns über eine Zusammenarbeit sehr freuen. Das Reittraining müsste allerdings schon Anfang nächsten Monats beginnen. Natürlich sind wir uns der Kurzfristigkeit dieses Arrangements bewusst, welches in der Honorierung entsprechende Berücksichtigung findet.

Sollten Sie an einer Zusammenarbeit interessiert sein, würden wir die wichtigen Details telefonisch nochmals erörtern. Vorab sei allerdings erwähnt, dass für die Beherbergung unserer Schauspieler Mr Elias Campbell und Ms Josie Williams besondere Dinge zu beachten sind ...

Es folgte eine endlose Liste, die für die Zusammenarbeit mit APA Voraussetzung war, wie zum Beispiel separate Unterbringung der Schauspieler, Einzelunterricht, absolute Verschwiegenheit ... Aber das war noch nicht alles. Die Aufzählung der »persönlichen Bedürfnisse« der Schauspieler war noch viel länger.

»Kissen gefüllt mit Bergkräutern? Ausrichtung der Betten in Richtung Norden?«, las ich und spürte, wie meine Brauen fast den Haaransatz berührten. Bei »Bergquellwasser« stieß ich ein heiteres Lachen aus. Was bildeten sich diese Leute ein? Geistig formulierte ich die passende Antwort, als ich zum Punkt »finanzielle Aufwandsentschädigung« kam. Mein Mund klappte auf. Dann wieder zu. Dann wieder auf.

»Das kann nicht deren Ernst sein ...«

Doch so oft ich die Zahlen auch las, sie blieben die gleichen. Das Training würde ganze acht Wochen umfassen. Die Schauspieler sollten zweimal am Tag Einzelunterricht erhalten, sodass sie in der Lage waren, am Ende des Aufenthalts selbstständig Schritt, Trab und Galopp zu reiten. Das war machbar.